

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 75.

Altensteig, Dienstag den 30. Juni

1885.

Mit dieser Nummer

schließt das erste Semester des Blattes „Aus den Tannen“ und bitten wir alle diejenigen verehrlichen Abonnenten unseres Blattes, welche ihre Bestellungen fürs dritte Vierteljahr, bezw. zweite Halbjahr noch nicht gemacht haben, solche nunmehr nunmehr nun mit bei den seitherigen Bezugsquellen aufzugeben. Die Expedition.

Die Haltung Englands.

Der weitaus reichste Staat der Welt ist Großbritannien. Zwar verfügt Rußland über eine etwas größere Landmasse, nämlich 22 Mill. Quadratkilometer, während England mit all seinen Kolonien nur 20 Mill. umfaßt; aber der britischen Krone beugen sich über 200 Millionen Menschen, während der Zar nur etwa 90 Mill. gebietet. Nur der Kaiser von China hat mehr Unterthanen, als die britische Krone, nämlich schätzungsweise gegen 450 Millionen.

Solche Reiche, wie das englische, halten sich durch ihre eigene Schwere, anders kann man sich die Dauer ihrer Existenz kaum erklären. Ein Reich, dessen Besitzungen in allen fünf Weltteilen zerstreut liegen, kommt mit einem stehenden Heer von 190 000 Mann durch. Und dieses Heer besteht aus Söldnern, ist kein Volksheer, wie es jetzt alle Staaten des Festlandes haben. Denn die „Freiwilligen“ in England, deren 170 000 Mann auf dem Papiere stehen und die 50 000 Mann Armeereserve haben ihre Wirksamkeit bisher noch nicht bewährt.

Aber, wird man sagen, England ist die stärkste Macht zur See. Das trifft bedingungsweise zu, indem es die meisten Schiffe und für diese eine gut geschulte Besatzung hat. Es verfügt über etwa 70 Panzerschiffe, 300 sonstige Kriegsdampfer und 170 Segelschiffe, wovon etwa die Hälfte in Dienst gestellt ist. Aber mit dieser Macht hat es auch seine sämtlichen Kolonien zu schützen und auch die Küsten des Landes selber sind nur schwach oder gar nicht bewehrt, so daß sie einer feindlichen Landung keine nennenswerten Schwierigkeiten darbieten. Nun ist es aber auch ein lautes Geheimnis, daß sich die Flotte Englands geradezu im Verfall befindet; das Land ist den neuen Erfindungen und Verbesserungen des Flottenwesens nicht prompt gefolgt und Kundige versichern, daß es nur eines Bündnisses zweier andern Seemächte bedarf, um der englischen Flotte Herr zu werden.

Worauf beruht denn nun die Machtstellung Englands?

Die „Großmächte“ nach modernem Begriff haben sich erst nach den napoleonischen Kriegen gebildet. England zehrte bisher immer noch von dem Ruhm, während des ersten Napoleons das einzige Reich Europas gewesen zu sein, welches den Eroberungsgelüsten des kühnen Korsen siegreich widerstand. Bei Waterloo half es den ersten französischen Kaiserthron in Stücke schlagen. Darauf suchte bisher immer noch da Ansehen Englands.

Wesentlich für Englands Machtstellung war ferner die Eifersucht der festländischen Mächte unter einander; wenn es mit irgend einer davon diplomatisch anbinden wollte, durfte es immer hoffen, Bundesgenossen zu finden. So ist es denn auch glücklich dahingelangt, es nahezu mit allen, Italien vielleicht ausgenommen, verdrorben zu haben. Gegen Deutschland tritt England wegen dessen Kolonialpolitik auf, gegen Frankreich aus dem gleichen Grunde und besonders wegen dessen Einfluß in Ägypten; gegen Rußland, weil dieses nach dem Besitz von Konstantinopel trachtet und dadurch zu einem Konkurrenten Englands im Mittelmeere würde, und weil

England sich ferner in Mittelafrika bedroht glaubt; gegen Oesterreich, weil dieses den Hafen von Saloniki haben möchte, wogegen Gladstone schon vor fünf Jahren sein bekanntes „Hände weg!“ ausgerufen hatte. Die Türkei ist ebensowenig Englands Freund und der englische Ministerwechsel ist in Konstantinopel mit einer wahren Freude begrüßt worden, weil man dort von einer Aenderung auch eine Besserung erwartet.

Nehmen wir noch hinzu, daß England der eifrige Verfechter der Unabhängigkeit Belgiens gegen Frankreich ist und daß es an verschiedenen Stellen Besitzungen festhält, die eine Beleidigung anderer Nationen sind (Helgoland gegen Deutschland, Gibraltar gegen Spanien, Malta gegen Italien), so hat man keine andere Erklärung dafür, daß sich die Großmächte die Annäherungen Englands gefallen lassen, als daß die Eifersucht untereinander von einer Abwehr dieser Annäherlichkeiten abhält.

Da nun die deutsche Politik auf das eifrigste bemüht ist, den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Nationen aufrechtzuerhalten, da die englische Politik aber dabei ihre Rechnung nicht findet, so ergibt sich daraus der große Gegensatz, der innerlich zwischen Deutschland und England bisher bestand. Lord Salisbury ist ein Freund Deutschlands; es läßt sich von ihm erhoffen, daß er die Bahnen der verkehrten Politik seines Vorgängers verläßt und auch für England einen ehrenvollen Platz unter den Friedensmächten Europas zu erringen sucht.

Tagespolitik.

— Aus München kommt eine Nachricht sehr delikater Natur. König Ludwig von Bayern hatte vor anderthalb Jahren von verschiedenen Banken 8½ Mill. Mark als Darlehen unter Verpfändung des kgl. Hausvermögens aufgenommen. Jetzt fehlt wieder Geld; es wird eine finanzielle Katastrophe befürchtet. Die Kammer wird sich wahrscheinlich mit der Angelegenheit befassen.

— Zur Regulierung der Stromverhältnisse des Rheins ist eine Rechtskommission gebildet worden, die dieser Tage in Konstanz zusammengetreten und zunächst eine Inspektion des Flusses bei Altbreisach vornehmen wird.

— Auf die Aufforderung an Unteroffiziere der deutschen Armee, sich zur Verwendung in Kamerun zu melden, wozu aber nur eine ganz geringe Anzahl gebraucht wurde, sind die Meldungen so zahlreich erfolgt, daß man sich genötigt sah, die Einstellung der Annahme von Meldungen anzuordnen.

— Also Admiral Courbet bekommt kein staatliches Brunnbegräbnis! Seine Freunde, die seine Privatbriefe veröffentlichten, haben das verdrorben. Courbet sagt in jenen Briefen u. a., daß die republikanischen Advokaten, die Frankreich regieren, „Hanswürste“ seien. Man erinnere aber die republikanischen Blätter nicht mit Unrecht daran, daß sich Courbet durch diese Hanswürste habe vom einfachen Fregattenkapitän zum Admiral ernennen und mit dem Großkreuz der Ehrenlegion behängen lassen.

— Es ist der Plan aufgetaucht, daß die Republikaner aller Schattierungen bei den Wahlen gemeinsame Sache gegen die Monarchisten machen sollen. Eigentliche Begeisterung für das Vorhaben findet sich nur bei den Gambettisten und auch bei diesen nur, weil sie auf Ergatterung des Löwenanteils an den Ergebnissen des Wahlenwahlsystems sich Hoffnung machen.

— Nach der „Morning-Post“ wird die auswärtige Politik des Ministerium Salys-Bury vornehmlich auf die Herstellung einer engen Verbindung Englands mit Deutschland, Oester-

reich und Italien gerichtet sein. Wesentliche Veränderungen in der Vertretung Englands im Auslande dürfte der Ministerwechsel nicht nach sich ziehen.

— In Madrid sind auch in den letzten Tagen Cholerafälle vorgekommen. Trotzdem waren die Abgesandten der Madrider Kaufmannschaft nicht genug, den König Alfons um die Aufhebung des Dekretes zu ersuchen, durch welches das Vorhandensein der Epidemie in der spanischen Hauptstadt konstatiert wird. Durchaus korrekt erwiderte der König diesen Delegierten, daß die Cholera nur allzu sicher konstatiert worden wäre, so daß er den ihm übermittelten Wünschen unmöglich entsprechen könnte. — Die Minister Canovas del Castillo und Romero haben in Murcia Hilfskomitees ins Leben gerufen und denselben 70 000 Frank überwiefen.

— Präsident Cleveand hat bekanntlich in der Vertretung der Ver. Staaten mehrfache Personenwechsel eintreten lassen und auch für Wien einen neuen Gesandten namens Kelly ernannt. Es erregt nun das größte Aufsehen, daß die österreichische Regierung diesen Mann abgelehnt hat. Die Gründe für diese Ablehnung sind unbekannt. Kelly hat seinen Posten noch nicht angetreten und lebte bisher als Privatmann in Paris.

Landesnachrichten.

* Enzthal, 25. Juni. Bei der heutigen Schultheißenwahl war die Beteiligung eine sehr große. Von 99 Wahlberechtigten stimmten 92 ab. Gemeinderat und Holzhändler Erhard erhielt 69 Stimmen, also mehr als $\frac{2}{3}$ sämtlicher abgegebenen Stimmen und ist somit gewählt. Außerdem erhielten noch Stimmen: Oberholzhauser Christian Koller 21, und Holzhändler Jak. Friedrich Sirtbach 17. Die große Beliebtheit des Gewählten fand ihren Ausdruck in der Stimmengabe. Der Wunsch der ganzen Gemeinde ist, daß der Gewählte lange und dauernd zum Wohl der Gemeinde wirken möge. (Bes.)

* In Freudenstadt siegte bei der Stichwahl für den Abgeordneten zum Landtag der Stadtschultheiß Hartmann mit einem Mehr von 340 Stimmen über seinen Gegner, Gutsbischer Adrion von Dedenwald. Hartmann erhielt in der Stadt Freudenstadt von 989 abgegebenen Stimmen 955, also 97 Prozent.

* Tübingen, 26. Juni. (Schwurgericht.) In der gestern vormittag 9 Uhr stattgehabten 3. und letzten Schwurgerichtssitzung des II. Quartals gelangte die Strafsache gegen Johann Georg Kentschler von Garrweiler, O.N. Nagold, wegen versuchten Mords zur Verhandlung. Die Anklageschrift lautete dahin, daß Kentschler hinreichend verdächtig sei, im März d. Js. den Entschluß, das uneheliche Kind seiner Ehefrau im Alter von 2 Jahren zu töten, dadurch bethätigt zu haben, daß er ihm einen mit giftiger Farbe beschmierten sog. Schlozer in den Mund gesteckt. Zum besseren Verständnis der That muß hier auf das frühere Leben des Kentschler zurückgegriffen werden: geboren im Jahr 1851, arbeitete er später als Bauernknecht auf dem Hofe Moosberg, Gem. Stimmersfeld und erwarb sich daselbst eine beträchtliche Summe; 1882 erfuhr er, daß in der benachbarten Gemeinde Garrweiler ein kleineres Anwesen feil und zugleich die Tochter des bisherigen Eigentümers Schauble heiratslustig sei. Als dem Kentschler die Tochter und das Anwesen gut gefiel, obgleich sich erstere in gelegenen Umständen befand, kam man überein, daß K. alsbald Hochzeit machen und das Anwesen übernehmen sollte, wogegen die Eltern der Braut

sich lebenslänglichen Wohnungsgenuß nebst Alimentierung (sog. Leibgeding oder Altenteil) ausbedungen. Kurze Zeit nach der Hochzeit kam das unehelich empfangene Kind der Frau A. zur Welt, das ihr Mann zwar als sein eigenes in die Geburtsliste des Standesamtes eintragen und auf seinen Namen — Agate A. — taufen ließ, aber nicht so behandelte, wie es seine Frau wohl wünschen mochte. Dies zeigte sich besonders, nachdem ihm im März 1884 ein Knabe geboren worden war; während er an diesem großen Gefallen hatte, konnte er das ältere Mädchen seiner Frau nicht leiden, das er bei jeder Gelegenheit mit groben Schimpfworten, Stößen u. Schlägen überhäuft haben soll. Der Grund dieser schlechten Behandlung liegt wohl — nach Aussage der Frau und der übrigen Zeugen — einerseits in persönlicher Abneigung gegen das Kind bzw. dessen Vater, andererseits in einer zu großen, an häßliche Habsucht grenzenden Sparsamkeit, verbunden mit schonungsloser Rohheit, Eigenschaften, die darin deutlich zutage traten, daß er als begüterter Bauer sich Forstdiebstähle und Waldschädigungen zu Schulden kommen ließ, und sich, wie der als Zeuge geladene Landjäger konstatiert, noch anderer Vergehen verdächtig machte, jedoch aber ihretwegen nicht bestraft wurde; sodann habe A. die Eltern seiner Frau, die ja ihr Gut an ihn abgetreten, alte nichtsnutzige Freßer und Stinker geschimpft. Die Ausgabe, die ein sogenannter Schlozer (Zuckermandel und Anisbrot in einen reinen weichen Lappen gewickelt) für das 2jährige Mädchen seiner Frau verursachte, scheint ihm auch zu viel gewesen zu sein: er hatte von Weihnachten her, anlässlich des Anstreichens eines Kinderwägelchens, noch rote Farbe im Hause, tauchte, um dem Schlozen — auch dem Kind? — ein Ende zu machen, am 7. März d. J. in Abwesenheit seiner Frau den Schlozer in die schon tags zuvor mit Wasser verdünnte Farbmasse und steckte ihn dem Kinde in den Mund. Seine Frau kam alsbald in die Stube zurück, roch die Farbe, und entdeckte, daß ihr Kind einen roten Schlozer im Mund habe. Sogleich eilte sie, die Farbe für giftig haltend, zum Schultheißen des Dorfs und machte Anzeige; mittlerweile kam der Landjäger aus Altensteig und begab sich mit dem Schultheißen in die Wohnung des A. Als er die beiden Beamten von weitem sah, verschloß er die Hausthüre und versteckte indessen die Farbmasse; er machte dann auf und behauptete auf Vorhalt, die Farbe sei „Nötel“. Der Landjäger glaubte es aber nicht und bewog den A., die wahre Farbmasse zu zeigen. Nach langem Zögern gab er die Farbe heraus, worauf er festgenommen wurde. — Vom Hr. Vorsitzenden heute zur Rede gestellt, verteidigt er sich damit, daß er dem 2 Jahre alten Mädchen das Schlozen habe abgewöhnen wollen, und daher habe er in den Schlozer oft Salz, Pfeffer, Schorie u. dergl. und heute rote Farbe gethan, weil er wisse, daß die Farbe bitter sei; einen bösen Gedanken habe er gar nicht da-

bei gehabt und in seinem ganzen Leben noch nie gehört, daß Farbe giftig sei. Darauf hielt ihm aber der Hr. Vorsitzende entgegen, daß er ja, als er vor etwa 1/2 Jahr einem Stier, der eine Wunde hatte, von dieser Farbe auf die Wunde geschrien hatte, von seiner Frau und den Nachbarn erfahren habe, daß diese von Weihnachten herrührende rote Farbe giftig sei, sofort die Farbe gewaschen habe und daher gewußt haben müsse, als er den Schlozer in die rote Farbe tauchte, daß er dem Kinde Gift in den Mund stecke; ferner sei in dem benachbarten Pfalzgrafenweiler ein Kind, das Farbstoff genossen, gestorben und dieses Ereignis von der Frau A. am Tisch erzählt worden, so daß er auch aus diesem Anlaß von der Giftigkeit der Farben hätte Kenntnis haben müssen. — Als Zeugen waren die Frau des A., der Altensteiger Landjäger und der Schultheiß von Garrweiler anwesend; die beiden letzteren schilderten den A. als einen rohen, geizigen und streitsüchtigen Mann, der, als sie am 7. März in seine Wohnung gekommen, alle Zeichen eines bösen Gewissens verraten habe. Seine Frau zeugte eidlich gegen ihren Mann. Der zum heutigen Falle berufene Sachverständige, Hr. Apotheker Maier konstatierte, daß in der roten Farbe kein organisches Gift, auch kein Arsenik enthalten sei, nicht einmal Quecksilber, und er daher die Farbe für nicht gesundheitsschädlich halte. Der Hr. erste Staatsanwalt Elben begründete die Anklage damit, daß A. von seinem Stier und dem Pfalzgrafenweiler Todesfall her gewußt haben müsse, daß seine rote Farbe tödlich sei; ob das Mittel geeignet gewesen oder nicht, sei gleichgültig, der Angeklagte habe eben wollen das Kind aus der Welt schaffen, was daraus hervorgehe, daß A. schon tags zuvor ganz heimlich die Farbmasse mit Wasser verdünnt und dann am 7. März dem Landjäger gesagt habe, es sei nur Nötel, was an den Schlozer des Kindes geschmiert sei. Rechtsanw. Bohnenberger versuchte das Benehmen des Angeklagten möglichst unschuldig darzustellen und besonders aus dem Umstande, daß das Mittel wegen seines Geruchs jedermann gleich in die Augen fallen mußte und überdies zur Tötung des Kindes ganz ungeeignet war, die Unschuld und Schuldlosigkeit des A. zu beweisen. Die Antwort auf die Frage, ob A. einen Mordversuch an dem 2jähr. Kinde durch Beibringen von Farbe gemacht habe, verkündete der Obmann der Geschworenen, H. Fabrikant Raible aus Pfullingen; sie laute auf: Nein. Der hohe Schwurgerichtshof sprach sodann in seinem Urteil den A. frei und übertrug die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse. Zum Schluß dankte der H. Vorsitzende den Geschworenen für die große Aufmerksamkeit und die Bemühung der Geschworenen und wünschte ihnen eine glückliche Heimkehr!

* Baihingen, 26. Juni. In der letzten Nacht wurde auf einen wohlhabenden Bürger in Kleinglattbach, David Herrmann, ein Raubmordversuch gemacht. Zwei Männer stiegen

durch ein Fenster ein und traktierten den Herrmann mit 4 Messerstichen derart, daß er wohl nicht mehr aufkommen wird. Durch das Hilfesgeschrei einer Magd gestört, suchten die Thäter das Weite, ohne etwas mitzunehmen. Zwei der That verdächtige Personen von Ensfingen wurden heute beim Mähen auf dem Felde festgenommen.

* Künzelsau, 26. Juni. Nachdem am vorigen Samstag circa 60 Arbeiter der Böhmischen Goldfabrik in Ingelfingen anlässlich der Hochzeitsfeier einer Tochter des Fabrikanten durch ein frugales Essen im Gasthof zur Glocke erfreut worden sind, wurde Anfangs dieser Woche dieses Festschmaus der Smünder Fabrik ganz unerwartet aufgehoben und viele Arbeiter sind für den Augenblick brotlos geworden. Leider sind zum Schluß noch Unredlichkeiten vorgekommen und wurden gestern mehrere Arbeiter hieher in Untersuchungshaft gebracht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Juni. Die österreichische Regierung hat Einspruch erhoben gegen den Empfang des amerikanischen Gesandten wegen dessen prononciertem, Italien feindlicher Haltung; die amerikanische Regierung hat den Gesandten Kelley deshalb zurückberufen.

* Regensburg, 25. Juni. (Hohe Erbschaftsteuer.) Dem bayerischen Staate erwächst aus dem Tode des Fürsten v. Thurn und Taxis eine bedeutende Einnahme. Der Fürst starb ohne Descendenz, das Fideikommiss geht an seinen Bruder über, und da ist sowohl von dem großartigen Fideikommissvermögen als von dem sehr bedeutenden Mobilienvermögen die Erbschaftsteuer zu entrichten, deren Gesamtbetrag wohl kaum unter 1 1/2 Mill. Mark geschätzt werden darf. — Für den Finanzminister ein unerwarteter Zuschuß zur Staatskasse, der das Eisenbahndefizit so ziemlich ausgleichen wird.

* Nordhausen. Der Transporteur, der kürzlich einem während der Fahrt aus dem Eisenbahnkoupée entwichenden Gefangenen nachsprang, ist nicht — wie zuerst gemeldet wurde — beim Sprunge verunglückt, sondern von dem Verfolgten ermorde worden. Inzwischen ist der Entsprungene wieder dingfest gemacht worden.

* Hannover, 25. Juni. In die hannoversche Höferrolle, welche seit 1875 besteht, waren bis zum 1. Januar 1884 eingetragen 62,559 Höfe. Diese Zahl ist im Jahre 1884 um 893, auf 63,452 gestiegen. Ein Beweis für die weite Verbreitung der Ueberzeugung, daß die Erhaltung der Bauernhöfe von der Vererbung auf Sinen abhängig sei.

Braunschweig, 26. Juni. Nächsten Dienstag tritt der braunschweigische Landtag zusammen, um über wichtige Vorgänge in der Thronfolgefrage seine Meinung zu äußern. Der Staatsminister, Graf Görz-Brissberg, lehrte gestern von Berlin zurück. Heute fand eine Sitzung des Regentensrats statt.

* Coblenz, 25. Juni. Die „Röln. Ztg.“

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. D u n g e r n.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube“, sprach die Dame weiter, „Bady Carabas würde gerne eine Versammlung von Verbrechern in ihrem Hause veranstalten, weil dies „außergewöhnlich“ wäre. Doch wir müssen tanzen, der Walzer geht bald zu Ende.“

Das Paar wirbelte vorüber, und Mark suchte mit seinen Blicken die Dame des Hauses, um zu sehen, mit wem sie sich unterhielt. Der Herr wandte ihm den Rücken, — er konnte sein Gesicht nicht erkennen, jedoch im selben Augenblick hörte er, wie einer der aufwartenden Diener zum anderen sagte:

„Wo ist Mr. Hasbörn, ich soll ihm sagen, daß Lord Ticehorst nicht mehr länger warten will.“

„Dort steht er und spricht eben mit Mylady“, sagte der Andere.

Mittlerweile war die Lady im Gespräch mit ihrem Gaste Mark ganz nahe gekommen. „O, Sir Challoner“, sagte sie in der freundlichsten Weise, „ich fürchte sehr, daß Sie sich diesen Abend recht gelangweilt haben. Zeugnien Sie es nicht. Dieser abscheuliche Lord Sandilands, welcher Sie überall vorstellen sollte, hat sich in die Bibliothek verkrochen, wo er alte Schartelen studiert, statt meine junge Damenwelt zu bewundern; kommen Sie mit mir, wir wollen ihn schelten, doch erlauben Sie, daß ich Sie vorher dem Freunde meines Hauses vorstelle. Mr. Hasbörn“, fuhr sie fort, ihres Nachbarn Arm mit dem Fächer berührend, „ich möchte Ihnen gerne Sir Challoner vorstellen.“

Silbert Hasbörn, der mit einem Dritten einige Worte gewechselt hatte, wandte sich rasch um, als die Lady den Namen genannt. Seine

Bangen wurden totenblau und die tief in den Höhlen liegenden Augen noch matter und glanzloser, während er mit den dünnen Lippen den feinen Schnurrbart zusammenpreßte.

Mark dagegen wurde dunkelrot. Als beide sich stillschweigend verbeugt hatten, wünschte er der Lady sehr formell „Gute Nacht“ und entfernte sich hastig. Er hatte seinen Bruder Gottfried erkannt.

„Lieber Junge“, sagte sein alter Beschützer, der die letzte Szene beobachtet hatte, als sie wieder im Wagen saßen, „Sie müssen mir den Tadel verzeihen, doch Ihr Benehmen gegen Mr. Hasbörn war in einer Weise schroff, wie ich es gar nicht ausdrücken kann. Ein Herr, den die Lady Ihnen selbst vorstellt, sollte mehr Rücksicht verdienen; aber mein Sohn, was ist Ihnen, Sie sind totenblau und Ihre Hände zittern?“

„Es geht vorüber, mein lieber Freund“, entgegnete der junge Mann, sich gewaltsam beherrschend. „War ich unhöflich gegen den Fremden? Ich weiß kein Wort mehr von dem, was ich sage oder that. Dieser Mann ist aber derjenige, vor dessen Begegnung mein Vater mich warnte, und mit dem zu verkehren er mir streng verbot.“

8. Kapitel.

Erinnerungen.

Wäre Lord Sandilands nicht durch seine eigenen Gedanken, die Erinnerungen aus früherer Zeit heraus beschworen, zu sehr eingenommen gewesen, so würde er den letzten Worten Marks mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben. Aber sein ganzes Gefühl war in Anspruch genommen, und so kam es, daß er des jungen Mannes Rede nicht mehr gedachte, als er sich in sein stilles Bibliothekszimmer zurückgezogen hatte.

Der alte Herr senkte erleichtert auf, als er, in seinen Schlafrock gehüllt, am Fenster saß, daß auf eine kleine Veranda mündete, die mit

schreibt: Die gesundheitliche Stärkung der Kaiserin ist, besonders auch durch den längeren Aufenthalt in Baden, sehr wesentlich gefördert worden. Die Hallen des Residenzschlosses öffnen sich täglich den Gästen aus der Provinz und Stadt, und wenn auch der Kräftezustand der Kaiserin noch nicht ein andauerndes persönliches Erscheinen bei der Tafel gestattet, so ist doch die Kaiserin so weit gekräftigt, daß sie zu der Begrüßung und Verabschiedung ihrer Gäste erscheint. Den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten hat die hohe Frau wie stets ihr Interesse zugewandt und beispieldeweise schon am Tage nach ihrer Ankunft dem katholischen Hospital in Ehrenbreitenstein und seinen geistlichen Pflegerinnen ihren Besuch abgestattet.

* **Nachen**, 24. Juni. Gestern starb infolge eines Schlaganfalls die verwitwete Frau Spiegelmacher, geborne Barth. Nach Ausweis des Familienregisters war die Frau im Jahre 1777 geboren, hatte daher das hohe Alter von 108 Jahren erreicht. Die Verstorbene befand sich noch bis vor kurzer Zeit im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte.

* **Aurich**, 26. Juni. Die Führer der von der „Pommerania“ aufgeführten beiden englischen Fischerfahrzeuge, „Doffet“ und „Bright“ aus Graston, sind von der hiesigen Strafkammer wegen unberechtigter Fischerei zu je sechsmonatlicher Gefängnisstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zur Zahlung der Kosten verurteilt worden. Zugleich wurde auf Einziehung der Fanggeräte erkannt. Der Staatsanwalt hatte zweimonatliche Gefängnisstrafe beantragt.

* **Breslau**. Ein Schneider, der sich an Stelle eines anderen Erhebungsberechtigten, welcher auf die Auszahlung verzichtet hatte, hinter dessen Rücken zwei Mark Zeugengebühren auszahlen ließ und dabei vorgab, der Empfangsberechtigte zu sein, wurde vom Gericht deswegen zu anderhalb Jahren Zuchthaus und zweijährigem Ehrverlust bestraft.

* **Aus Schlesien**, 23. Juni, wird der „Germania“ geschrieben: Der in Gütentag verstorbene Kaufmann und Stadtrat Roth hat großartige Wechseltäuschungen verübt, wobei ihm sein Sohn, Samuel Roth, hilfreiche Hand geboten hat. Letzterer ist inzwischen verhaftet worden. Die von dem Massenverwalter gezogene Bilanz weist ein Minus von 138 611 M. 96 auf. Die Zahl der im Umlauf befindlichen falschen Wechsel beträgt 125 mit einem Betrage von 133 600 M., während die Acceptanten thatsächlich hierauf 32 000 Mark schuldig sind; außerdem circulieren aber auch noch von Roth selbst acceptierte Wechsel und zwar 64 Stück im Betrage von 91 580 M. Fast alle Acceptanten sind Stellenbesitzer aus den Nachbardörfern und sind jetzt der Verzweiflung nahe, da nur die wenigsten im Stande sind, ohne Verkauf ihrer Grundstücke die zum Vorschein gekommenen Wechsel zu decken. In Friedrichsgrätz sind 23 Wechselblankets von Stellenbesitzern in dem Glauben unterschrieben worden, daß es nur Rech-

nungen seien!! Ein großer Teil der dortigen Landbevölkerung geht dem Ruin entgegen. Merkwürdig bleibt es, daß es keinem der Bauern aufgefallen ist, daß dem Roth die erste Unterschrift niemals „Schön“ genug war, sondern jeder noch einmal „Schöner“ schreiben mußte.

Ausland.

* **Junsbrud**. Ein Offizier des hiesigen Artilleriezeugdepot ist, wie man vernimmt, nach Unterschlagung einer bedeutenden Summe Geldes flüchtig geworden. Um sein Vorhaben leichter ausführen zu können, hatte er einen Urlaub nach Baißach genommen und von dort aus das Weite gesucht. Nach dem Defraudanten wird gefahndet; da derselbe aber einen bedeutenden Vorsprung hat, dürfte er dem Arme der Gerechtigkeit bereits entronnen sein.

* **Pest**, 24. Juni. Ein Geldbrief, welchem der Postbeamte Alexander Apostol gestern die Summe von 27 000 fl. entnommen hat, war von der im Thonethofe etablierten Firma Magaziner und Sarai im Filial-Postamte auf dem Josephsplatz aufgegeben worden und hatte 44 522 fl. 44 kr. enthalten. Von den entwendeten 27 000 fl. hatte Apostol 5000 fl. auf dem Franzstädter alten Friedhofe vergraben und 22 000 fl. einem Freunde zur Aufbewahrung übergeben. Letzterem kam die Sache verdächtig vor, und er zeigte Apostol bei der Polizei an, worauf der Diebstahl entdeckt und Apostol verhaftet wurde.

* (Jugendlicher Lebensretter.) Wie „Fyens Stiftstid.“ erzählt, fiel dieser Tage in Odense ein 3jähriges Mädchen ins Wasser und würde unzweifelhaft ertrunken sein, wenn nicht ein Spielkamerad des Mädchens der 4jährige Sohn des Restaurateurs Bögelund die Geistesgegenwart und den Mut gehabt hätte, nachzuspringen und das kleine Mädchen so lange über Wasser zu halten bis ein Spaziergänger hinzukam und beide Kinder auf Trockene brachte.

* **Paris**, 25. Juni. (Deputiertenkammer.) Der Marineminister verlangt einen Kredit von 18 000 Fr. zur Begräbnisfeier im Dome der Inbaliden für den Admiral Courbet, dessen Beisetzung gemäß dem Wunsche der Familie in Abbeville erfolgen wird. Die Bewilligung der Forderung erfolgte einstimmig bei Anwesenheit von 455 Abgeordneten. — Die Kammer setzte alsdann die Beratung über die 320 Millionen für die Kosten der Bivalwege und Schulen fort. Der Berichterstatter Roche bemerkte, er werde auf die Angriffe gegen das Budget antworten, wenn die Budgetverhandlung auf der Tagesordnung erscheine. Die schwebende Schuld sei übrigens nicht so entsetzlich groß, die große Staatsschuld rühre noch von der Monarchie, besonders aber vom Kaiserthum her.

* **London**, 25. Juni. Der italienische Passagierdampfer „Italia“ ist an der Küste von Comas in Peru gescheitert. Fünfundsechzig Personen, welche sich auf dem Schiffe be-

finden, haben ihren Tod in den Wellen gefunden.

* Der Suezkanal ist mit genauer Not einer neuen ernstlichen Versperrung entgangen. Das gesunkene Dampferschiff hat man noch nicht heben können, aber es gelang, dasselbe aus der Mitte nach der Seite des Kanals zu bringen. Der heimwärts fahrende Dampfer „Glan Sinclair“ strandete trotzdem auf dem gesunkenen Dampferschiffe, war aber im Stande, Kantarra zu erreichen, wo er sank; mithin ist die Passage des Kanals frei, aber für die Schifffahrt nicht gefahrlos.

* (Von Banditen ermordet.) Wie das Blatt New-York Times unter Saredo, Texas, 31. Mai berichtet, wurde Paul Holder, ein Württemberger, der seinen Wohnsitz früher in Cannstatt hatte, von mexikanischen Banditen ermordet. Der Thatbestand ist folgender: Paul Holder, Superintendent der Ballico-Silberminen, und dessen 14jähriger Sohn George Holder, waren erst Ende April von New-York nach Saredo gekommen behufs Inspizierung der bekannten Minen, welche ca. 60 Meilen südlich dieser Stadt liegen. Sie verließen Salinas Station am Morgen des 30. Mai in einem daselbst gemieteten Wagen. Sieben Meilen von der Station entfernt, bemerkte Holder plötzlich, daß er einen Teil seines Gepäcks habe liegen lassen. Vater und Sohn stiegen deshalb aus, machten sich in einer Höhle nahe des Wegs bequem und schickten den Kutscher nach der Station zurück, um das Gepäck herbeizuschaffen. Als der Wagen nach 4 Stunden zurückkam, fand der Kutscher Vater und Sohn als Leichen wieder vor. Sie lagen nahe der Stelle, an welcher er sie verlassen, von mehreren Kugeln durchbohrt. Die Veranlassung zu dieser verurtheilten That ist in Dunkel gehüllt. Man wird die Leichen voraussichtlich nach New-York führen. Holder war allgemein als Autorität im Minensache angesehen. Erst 10 Tage vorher ist auf derselben Straße ein Amerikaner, der Buchhalter in diesen Minen war, ermordet worden. Die mexikanischen Behörden kennen die Beweggründe zu diesen Mordthaten nicht und machen auch in solchen Fällen wenig Anstrengungen, die Verbrechen zu unterdrücken oder zu bestrafen.

Vermischtes.

* (Sicherheit.) In einem Landstädtchen starb vor kurzen ein Knabe, den ein Chirurg behandelt hatte. Da das Kind nach dem Tode noch frisch und rot ausah, so bemerkte der Amtmann dem Arzte, er möge wohl bedenken, ob das Kind nicht scheinot sei. — Der Arzt erwiderte: „Seien Sie versichert, wenn ich jemanden behandle, so ist er gewiß ganz tot.“

* (Eine Strafpredigt.) Gymnasiallehrer „Ja, so sin' s' jetzt! Trinken thun s', und rauchen thun s', und in's Theater geh'n thun s' und tanzen thun s', und pouffieren thun s', aber thun thun s' nig!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

Schlingpflanzen umzogen war. Die milde Luft des Sommermorgens strich über die Blumen und sendete ihm deren süße Däfte, aber sie hatten keine beruhigende Gewalt über ihn. Er bewegte sich unruhig auf seinem Sitze, stand dann wieder auf und ging im Zimmer auf und ab, einzelne Sätze leise vor sich hinsprechend.

„Welch' wunderbare Ähnlichkeit,“ flüsterte er, „sie ist wirklich zu groß, um ein bloßer Zufall zu sein. — Es ist mehr Ausdruck, mehr Kraft in diesen Zügen,“ fuhr er fort, „es ist dieselbe Schönheit. Warum wollte ich nie etwas von ihr wissen, und welches Talent besitzt dieses junge Mädchen! — Sollte man denken, daß dies die Tochter der armen Gertrude ist, — ihr Kind und das meine! — Welch' eine wunderbare Veränderung hat dieses Wiedersehen in mir hervorgerufen; ich fürchtete im ersten Augenblick, als ich das Kind erblickte, eine Ohnmacht. — Hoffentlich hat niemand meine Bewegung bemerkt, — ich raffte wenigstens all' meine Selbstbeherrschung zusammen.“

Lord Sandilands hatte richtig geahnt, — Grace Lambert oder besser Gertrude Keith, war das Kind, das er der Sorge von Mrs. Bloch überlassen hatte, und diese Entdeckung, durch die überraschende Ähnlichkeit mit ihrer Mutter hervorgerufen, hatte ihn in dieser Nacht so außerordentlich aufgeregt, daß er keine Ruhe finden konnte und den Gang seines bald abgelaufenen Lebens in sein Gedächtnis zurückrief.

Lord Sandilands hatte seinen Titel und das dazu gehörende Vermögen erst in späteren Jahren erhalten. In seiner Jugend hieß er der sehr ehrenwerthe John Border, und war ein lebenswürdiger und geistvoller, aber keineswegs reicher Mann. Er hatte die Universität Oxford mit diesem Nutzen besucht, war jedoch, nachdem er dieselbe verlassen, ein ganz so leichtlebiger Herr geworden, wie die meisten seiner Rang- und Bestimmungsgenossen. Er wußte, daß der Titel und das Vermögen des

damals noch lebenden Lord Sandilands ihm nicht entgehen würden, und wartete also auf dieses Ereignis, indem er sich herrlich amüßte und in Freuden lebte, also auch die Mode mitmachte, das Festland zu besuchen. In Berlin lernte er einen Franzosen namens Etienne Gautier kennen, der aus politischen Rücksichten aus Paris verbannt war und seine Tochter Gertrude anbetete. Das junge Mädchen war seine unzertrennliche Begleiterin, und so lernte sie also der ehrenwerthe Sir Border kennen und lieben. Eine Heirat war für ihn eine Unmöglichkeit gewesen, da er schon längst mit einer Koustine, der Tochter eines englischen Piers, versprochen war, und obenein nicht daran denken durfte, ein Mädchen von niederer Geburt zur Gattin zu nehmen. Was Gertrude betrifft, so liebte sie den schönen lebenswürdigen Mann mit allen Kräften ihrer Seele und begehrte nichts weiter. Etienne Gautier, wie beinahe alle Väter bei solchen Gelegenheiten, war vollständig unwissend über diesen Stand der Dinge und sollte es auch bleiben, denn der Tod ereilte ihn nach kurzer Krankheit, und er vermochte nur noch seine Tochter dem jungen Freunde anzupfehlen und ihn zu bitten, dieselbe nach Beaumont bringen zu lassen, wo der Bruder ihrer Mutter — dieselbe war eine Engländerin gewesen — in bescheidener Stellung lebte.

Es ist hier nicht nötig, das Schicksal der armen Gertrude weitläufig zu erzählen, denn es ist das von Tausend und Tausend gewesen. (Fortsetzung folgt.)

B e s e f r u c h t.

Denke, wenn du daran bist, unwillig zu werden und aufzubreisen, an die Kürze des menschlichen Lebens. Born und Unwille beschweren uns viel mehr, als die Dinge selbst, über die wir zürnen, also ist die Ruhe sich zu bewahren das Beste.

Revier Altensteig.
Wegbau-Afford.

Die Chaußierung des Eichhalbewegs bei Bödingen wird im Submissionsweg vergeben. Ueberschlag 4500 Mark. Offerte in Prozenten der Ueberschlagspreise sind versiegelt und mit der Aufschrift „Eichhalbewegbau“ versehen bis
2. Juli d. J., vorm. 8 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet beim Revieramt einzurichten, wo auch Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.
Altensteig, 27. Juni 1885.
R. Revieramt.

Altensteig-Stadt.
Stammholz-Verkauf



am Samstag, den 4. Juli d. J.
vorm. 11 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Engwald Abthlg. 1 bis 16:
717 Stück Lang- und Klotzholz mit 604,27 Festm.
aus Stadtwald Hagwald Abthlg. 2 bis 9:
47 Stück Lang- und Klotzholz mit 16,07 Festm.
Den 25. Juni 1885.
Gemeinderat:
Vorstand **Welfer.**

**Verhönerungs-Verein
Altensteig.**

Am Mittwoch den 1. Juli, abends 7 Uhr, wird im Gasthof zur „Blume“ hier die Herstellung von Fußwegen in den Stadtwaldungen Brandhalde und Hasnerwald in Afford gegeben. Affordstieghaber sind hiezu eingeladen.

Egenhausen.
12 Stück halb-englische Milchschweine
verkauft am nächsten
Donnerstag den 2. Juli
vormittags 10 Uhr
Joh. Gg. Kirn.

Altensteig.
**Reis,
Sago,
Gerste,
Erbsen,
Linsen,
Eiernudeln,
Maccaroni**
empfiehlt billigt
Conditior **Flaig.**

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Bei Husten das Beste!
**Spitzweackerholl-
hontgambons**
von **F. Graf in Michach.**
Packt zu 20 Pfg. stets frisch
bei **F. Flaig, Conditior.**

Bekanntmachungen.

Spielberg,
Oberamts Nagold.
Bau-Akkord.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, die Bauarbeiten zum Wiederaufbau seines abgebrannten Wohnhauses mit Scheuer unter einem Dach im Submissionsweg zu vergeben; dieselben sind wie folgt veranschlagt:
1., Maurer- und Steinhauerarbeit mit 2290 M. 02 Pfg.
2., Gipferarbeit 254 M. 07 Pfg.
3., Zimmerarbeit 2499 M. 79 Pfg.
4., Verschindlung 554 M. — Pfg.
5., Schreinerarbeit 550 M. 87 Pfg.
6., Glaserarbeit 171 M. 01 Pfg.
7., Schlosserarbeit 241 M. — Pfg.
8., Flaschnerarbeit 46 M. 39 Pfg.
Lufttragende Akkordanten wollen ihre, mit dem Abschlag in Prozenten ausgedrückte Offerte schriftlich

bis **Samstag den 4. Juli, nachm. 2 Uhr** im Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg einreichen, um welche Zeit die Eröffnung der Offerten stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Ueberschlag, Zeichnungen und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Jakob Hanselmann.

Nach
Amerika, Australien und Afrika

befördern regelmässig, mehrmals wöchentlich
Reisende & Auswanderer
über
Bremen, Hamburg, Havre
Antwerpen, Liverpool

mit anerkannt vorzügl. Post- & Schnelldampfern I. Kl.
Dauer der Seereise nach New-York
9—12 Tage

und empfehlen sich zu Vertrags-Abschlüssen etc. bei bedeutend ermässigten Preisen die Generalagentur für das Königreich Württemberg **Albert Starker** in Stuttgart, Olgastr. 31 und der konzessionierte Bezirks-Agent
Wilhelm Rieker,
Buchdruckereibesitzer in Altensteig.

Gute Behandlung. Reichliche und nahrhafte Beköstigung.

Geld & Wechsel auf Amerika zum Tageskurs. Besorgung von und nach Amerika.

Egenhausen.

Aussteuer - Artikel

als:
Kölsche, Bettbarchente, Baumwolldrill,
Stuhl- und Haustuch, Strohsackzeuge etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
In Altensteig bei Cond. Chr. Burghard, in Nagold bei Cond. Heinrich Gauß.

9 Tage.



Mit den neuen Schnellbaupfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Roller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Egenhausen.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 3. Juli d. J., nachm. 1 Uhr, kommen aus dem Gemeinewald Hardt 475 St. Langholz mit 234 Fm. auf hiesigem Rathaus zum Verkauf.
Den 25. Juni 1885.
Schulth. **Rietzmüller.**

1000 Mrk. zahlen wir

dem, der beim Gebrauch von
**Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser**
à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in Altensteig bei **Wilh. Rieker.**

In dem kleinen Schriftchen
Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfennig-Marke franko versandt.

Jetzt ist entschied. d. beste Zeit, m. vorzügl. singenden vorjähr. **Kanarienvögel,** weil kräftig u. fest im Gesange, pr. Post zu bez. N. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Frankfurter Goldkurs
vom 26. Juni 1885.

20-Frankenstücke M. 16. 18—21
Englische Sovereigns 20. 28—33
Russische Imperiales 16. 74—74
Dukaten 9 50—55
Dollars in Gold 4 16—19